

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Einzelteil 14 Pf., bis 29 mm breite mm-Zeile im Teilstück 1.50 RM, Rabatt nach Staffel b. Einzelzeilenpreis Nr. 3. Briefträger für Zustellungsstellen 30 Pf., ausf. Post. Für Einstellung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM, einchl. Porto und monatlich Goldmonat 1,00 RM, Postbezugspreis 2,00 RM, einchl. 43 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM, Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

Postadresse: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981-27983 • Telegr.: Dresdner • Berliner Schriftleitung: Bismarckstr. 4a; Fernruf: Aurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Entsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anteils

Nr. 296 / 42. Jahrgang

Mit der Beilage „Junge Kolonnen“

Freitag, 21. Dezember 1934

Zusammenbruch der Flottenbesprechungen

Weihnachtsfriede im Saargebiet - Die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerks - Dr. Frank Reichsminister

Ankunft in Saarbrücken

Der erste englische Truppentransport

× Saarbrücken, 20. Dezember

Wesern mittags traf der erste englische Truppentransport im Saargebiet ein. Etwa 200 Mann kamen in zwei Sonderzügen mit 20 Panzerwagen und Volkstraktoren aus der Richtung Metz auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof an. Unter den 200 Mann befinden sich ein Offizier und 40 Mann des Essex-Regiments, ein Offizier und 40 Mann des East-Lancashire-Regiments und 120 Kräftefahrer. Zum Empfang der Truppen hatten sich einige der hier schon weilenden englischen Offiziere eingeladen. Man hatte es ferner für notwendig erachtet, ein Ueberfallkommando ausserordentlich unter Leitung des Emigrationskommissars Mac Is to zu mobilisieren, das für die Abwehr gegen die nicht gerade zahlreich erschienenen Kämpfer zu sorgen hätte. Die Truppen wurden sofort in requirierten Fahrzeugen verladen und nach ihren Bestimmungsorten Genua bei Neunkirchen und Brebach bei Saarbrücken transportiert.

Die Londoner Presse über den Empfang

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 20. Dezember

„Unter vollstem Schweigen der Bevölkerung rücken die englischen Truppen im Saargebiet ein.“ Unter Ueberdrück, die alle diesen Inhalt haben, berichten die heutigen Londoner Morgenblätter sehr eingehend über die Ankunft der ersten englischen Truppen im Saargebiet. Man hatte wohl erwartet, daß sich ähnliche Weiterungsänderungen wie beim Empfang der Truppen in Frankreich auch im Saargebiet wiederholen würden. Der föhliche Empfang hat nun etwas ernüchternd gewirkt. Man ist aber in London einmütig der Meinung, zu erkennen, daß die deutsche Bevölkerung keine andere Haltung einnehmen konnte, und unangelegentlich flücht durch die Berichte eine wirkliche Achtung für die aufrichte deutsche Haltung.

Schätzungsweise veranlaßt durch die Erfahrungen, die man während der Besatzungszeit gemacht hat, hat das Kriegsministerium eine Verfügung erlassen, die den Soldaten die Einhebung einer Gese mit einer Saarländerin verbietet. Jede Gese, die ein Soldat mit einer Saarländerin dem Verbot zum Trotz eingehen sollte, werde den Verlust seiner bisher erworbenen Privilegien zur Folge haben.

Muffolini an die italienischen Saartuppen

× Rom, 20. Dezember

Am Mittwoch hat das erste Bataillon der italienischen Grenadiere Rom in Richtung Saargebiet verabschiedet. Am Donnerstag und Freitag werden ein Bataillon Karabinieri und das zweite Bataillon Grenadiere mit dem Regiment abmarschieren. Die drei Bataillone wurden eine Stunde vor der Abfahrt in einer Kaserne von Mussolini besichtigt. General Biondi Procca war hierzu wieder in Rom eingetroffen. Mussolini richtete einige Worte an die Soldaten. Er forderte sie auf, sich der Tradition der italienischen Armee würdig zu erweisen, sowohl im Dienst wie auherhalb des Dienstes.

Sprengstofflager im Saargebiet ausgegraben

× Saarbrücken, 20. Dezember

Wie die Zeitung „Deutsche Front“ meldet, hat die hiesige Kriminalpolizei ein umfangreiches Sprengstofflager am Südhang des Spicherberges, in der Nähe der französisch-saarländischen Grenze, ausgegraben. Bei Nachforschungen über einen Einbruch hieß man auf mehrere Gruben. In der ersten Grube land man Munition, Sprengstoffe und schwere Jagdmunition. Die zweite Grube enthielt eine grobe Uebersee Bombenbohle, die mit Brillantsprengstoffen, Dynamit, Zündschnüren, Zündkapseln und Spreng-

Endgültig Schluß in London

Nun englisch-japanische Sonderverhandlungen?

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 20. Dezember

Die Londoner Flottenbesprechungen, die der Vorbereitung der großen Flottenkonferenz im Jahre 1935 dienen sollten, sind zu Ende. In einem umfangreichen Schlußbericht, dessen Uänge im ungesicherten Verhältnis zu seinem Inhalt steht, wurde die Konferenz zu Grabe getragen. Und man kann nicht einmal sagen, daß es ein Begründis erster Klasse war. Die der Regierung nachstehenden Blätter verladen zwar den Ansehen zu erwecken, als ob es sich um eine kurze Vertagung handelte und man sich „im Grunde“ über die Wiederannahme der Besprechungen einig sei. Man erinnert sich aber an die letzten trübseligen Verhandlungen, die dem Ende der Weltwirtschaftskonferenz im vergangenen Jahre folgten und deren Ziel es ebenfalls lebhaft war, den Zusammenbruch der Verhandlungen zu verhindern. Dazu kommt, daß Japan nunmehr am 27. Dezember offiziell in London und Washington das Abkommen von Washington kündigen wird.

Der wesentliche Inhalt der Londoner Verhandlungen läßt sich in ein paar Sätzen zusammenfassen: Jede Seite der Streitungsfragen ist während der Verhandlungen offen und freundschaftlich besprochen worden. Alle drei Regierungen sprechen sich für eine Rückgangsverminderung zur See aus, jedoch nur in dem Maße, als jede der betreffenden Regierungen ihr selbst zustimmen zu können. Die Vertagung ist notwendig, damit die Telegrafisten die Lage mit ihrer Regierung besprechen können. Endlich wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die englische Regierung bald in der Lage sein werde, die Einladungen zur Wiederannahme der Verhandlungen er-

neben zu lassen. In einer Rundfunkansprache hat der englische Außenminister Sir John Simon gestern abend mitgeteilt, daß die Besprechungen wahrscheinlich in zwei bis drei Monaten wieder aufgenommen werden. Wenn er auch die von Japan beschlossene Kündigung des Washingtoner Vertrages bedauert, so hat er doch keinen Zweifel darüber gelassen, daß Japan voll und ganz diesem Schritt berechtigt sei.

Die Japaner haben es bis zum letzten Augenblick verstanden, die Essentia über ihre Absichten im stillen zu lassen.

Nach der englische Vermittlungsversuch auf Grund der englischen Anerkennung der japanischen Forderung auf Flottenverminderung unter Verzicht auf seine praktische Verwirklichung in der allerersten Zeit ist von den Japanern weder angenommen noch abgelehnt worden. Es veranlaßt, daß die japanische Delegation im Laufe des nächsten Tages neue Instruktionen von Tokio erhalten habe, die in den nächsten Tagen Gegenstand weiterer englisch-japanischer Besprechungen sein werden. Die

Ankündigung englisch-japanischer Sonderverhandlungen

hat das Ministerium der Amerikaner in verstärktem Maße wieder nachdenken. Man bemüht sich daher, hier zu erklären, daß diese Verhandlungen nur in der Zeit stattfinden, in der die Amerikaner noch in London sind, d. h. bis zum 20. Dezember. Die „Times“ brauchen in ihrem heutigen Leitartikel die Gelegenheit, um alle Gerüchte über eine englisch-japanische Verständigung in das Reich der Fabel zu verweisen. Nach der Abreise der japanischen und amerikanischen Delegationen werde England auf dem üblichen diplomatischen Wege mit Tokio und Washington in Verbindung bleiben.

„Freie Hand für Amerika“

Washingtoner Äußerungen zum Londoner Mißerfolg

Sonderabteilung der Dresdner Neuesten Nachrichten

Washington, 20. Dezember. (Durch United Press.) Nach dem Ende der Londoner Flottenbesprechungen erklärt man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß die japanische Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages vom Jahre 1923 den Vereinigten Staaten freie Hand gebe, mit der Befestigung ihrer Positionen im Stillen Ozean fortzufahren. Man weiß in diesem Zusammenhang besonders auf die Philippinen und auf die Küste von Alaska hin. (Durch United Press.) Aber, wie man hinzusetzt, würde es von der fünfjährigen japanischen Haltung abhängen, welche Maßnahmen die Vereinigten Staaten auf diesem Gebiete eventuell ergreifen würden. Ebenfalls würde man in Washington nicht sofort nach der offiziellen japanischen Kündigung des Flottenvertrages dazu übergehen, in einen Wettbewerb im Bau von Kriegsschiffen einzutreten, schon deshalb nicht, weil der Washingtoner Flottenvertrag noch zwei Jahre nach erfolgter Kündigung in Gültigkeit bleiben würde. Man spricht die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, innerhalb dieser zwei Jahre zu irgendeinem Abkommen über Rüstungsbeschränkungen zur See zu gelangen. Man

bericht diese Hoffnungen aus, obwohl, wie man erklärt, die Aussichten nicht allzu günstig seien.

Eine japanische Regierungserklärung

× Tokio, 20. Dezember. (Durch Juntipress)

Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung zur Kündigung des Flottenabkommens. Japan liege auf dem Standpunkt, daß nur ein neuer Flottenvertrag zur Abklärung zur See führen und dadurch den Frieden sichern könne. Zur Erreichung dieses Zieles sei Japan zu jedem bereit. Sollten die andern Mächte eine Verständigung ablehnen, so werde Japan seinen eigenen Weg gehen und keine Zugeständnisse machen. Japan hätte keine Angst vor einem Wettstreit. Außenminister Girota sagte, Japan sei bereit, nach der Weihnachtsfeier einen ausführlichen Abklärungsplan vorzulegen. Japan fordere, wie es im Vertrage vorgesehen ist, daß eine neue Flottenkonferenz spätestens Ende des Jahres 1935 zusammen- trete.

Wichtig für Saarabstimmungsberichtigte

× Berlin, 20. Dezember

Bei der Ausstellung der Listen der Saarabstimmungsberichtigten für die Eisenbahnschaffner hat sich ergeben, daß Vorkündigungen wegen nicht mehr zutreffender Anschrift als unbestellbar zurückgekommen sind. Die Saarabstimmungsberichtigten, welche in letzter Zeit ihren Wohnort verändert und ihre neue Anschrift noch nicht gemeldet haben, werden deshalb hiermit ebenso höflich wie dringend gebeten, ihre veränderte Anschrift ihren Ortsgruppen und ihren Stadtkomitees umgehend mitzuteilen, damit die Eisenbahnschaffner ihnen rechtzeitig und richtig zugeführt werden können.

Zwei Politiker Frankreichs

Von unserem H.-Korrespondenten

Paris, im Dezember

Nach über der französischen Geschichte muß das Wort stehen: „Männer machen die Geschichte.“ Aber jede Zeitperiode wird nicht Geschichte in diesem Sinne, da solche Männer eben eine auf sie wartende Zeit finden müssen. Frankreich hat schon lange keinen Mann mehr, der Geschichte machte. Die letzten übertrahlen dazu vielleicht noch zu kurz unsere Tage. Aber Politiker, die an der Zeit mitarbeiten, gab und gibt es in Paris wohl mehr als anderswo in der Welt. Zwei der fähigsten von heute sind der Außenminister Pierre Laval und der Minister ohne Amtbereich André Tardieu, einander völlig verschieden und doch oder gerade deshalb enge Freunde.

Laval kommt aus der ärmlichen Provinz Frankreichs, der Auvergne, und seine Wege sind in der Stunde eines hart mit dem Leben ringenden Kleinbauern. Kampf mit dem Leben, das lehrte ihn von früh an seine Umgebungen. Mit Eifer acht er auf Werk. Dank einiger Stipendien kann er studieren. Jetzt ist sein Name. An der Schule, die er in Lyon besuchte, war Edouard Berriot Brochier und Edouard Tardieu Schüler. Mit beiden trifft er später noch oft zusammen. Als Republikaner erweist er sein erstes Wohl. Aber es ist schwer verdient. Später, als Abgeordneter und danach als Bürgermeister, geht er schon weiter. Doch die schweren Tage der Jugend sind nicht vergessen. So treibt es ihn zunächst zu den Marzinen, als er den Wunsch zur Politik faßt. Doch der lichte Kluft, der Sachwalter anderer Interessen war, ist, berechnend, ohne jede Leidenschaft, er hat sich den klaren Willen seiner bürgerlichen Jugendumgebung erhalten: die politischen Parteien können ihn nicht fangen. Zwar wurde er 1919 auf einer sozialistischen kommunalistischen Gemeinschaftliche zum Abgeordneten gewählt. Aber schon 1925 zieht er als Unabhängiger, sogar mit Unterstützung der Konventionen, in das Palais du Luxembourg als Senator ein. Bei allen politischen Richtungen hört er sich um. Clemenceau und Briand waren seine Freunde, und er sorgte mit Tardieu dafür, daß sein Vorkämpfer, Aristide Briand, als Botschafter nach Berlin geschickt wurde.

Wehrlos war Laval Minister, und als Ministerpräsident war er es, der mit Briand den ersten Versuch französischer Politik in der Nachkriegszeit in Berlin machte. Das war 1921. Damals gelang ihm keine neugestaltende, politische Tat, auf die viele erwartet hatten. Der Verdröhnungsplan sah sich ohne Vorzeichen in der Reichshauptstadt um, ertrag und berechnete und blieb, ganz wie es seine Art ist, zunächst auf einer vermittelnden, mittleren Linie stehen. Laval spürte seinen Ansehensverlust des Schicksals. Vielleicht hatte er fähig und doch gute Pläne. Bevor sie aber zur Auswirkung kommen konnten, hatte das parlamentarische Spiel ihn von der Bühne abtreten lassen.

Seine Politik kennt niemand. Politisch gesehen, wird er nicht geholt und nicht geliebt. Das Volk schätzt seine beschriebene, etwas nachlässige Art, überhaupt keine Entscheidung: klein, braunbraun, schwarzhaarig, wenn man will, misdeinbar, ganz wie ein Bauer der Auvergne. Aber gerade dieser ganz neutralen Art verdankt er viel von seinem Erfolg. Wenn es der Parlamentsstimmung gegenüber gefährlich ist, einen Mann der Rechten oder der Linken auf einen Ministerstuhl zu rufen, dann nimmt man Laval, der ein wenig zu allen gehört. So geschah es auch jetzt, als er Nachfolger Barthous wurde. Im Außenministerium soll er nicht allzu aktiv werden, weit er dessen „Schule“ nicht genügend beherrscht und sogar eigene Wege geht. Aber Laval ist doch zu klug, die lebendigen Beamten seines Ministeriums zu übersehen. Als Unvoreingenommener kann er aber auch leicht eines Tages eine überraschende Tat vollbringen. Nachdem es ihm gelungen ist, aus feinsten Verhältnissen in glänzende zu kommen, aus dem Schatten des Unbekanntseins nicht nur in den Lichtkegel der französischen, sondern auch der europäischen Politik zu rücken, bleibt abzuwarten, ob er noch zu einem Schlag ansetzen wird, der ihn in die Geschichte einzeichnen läßt.

Ganz anders gerichtet ist der nun sieben Jahre ältere Freund Laval, der adligen Aristokratie André Tardieu. Er wurde im vornehmen Städtchen von Paris geboren und hatte die Möglichkeit, mühelos alle Ausbildungsbedingungen wahrzunehmen. Auch Tardieu studierte die Rechte, aber er

Noch 24 Tage bis zur Saarabstimmung!